

Das Goslarer Elfenbeinkruzifix: Höhepunkt barocker Bildschnitzerei

In der Barockzeit war das Kruzifix das zentrale Thema der sakralen Elfenbeinschnitzerei. Im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden vor allem in deutschen, niederländischen und italienischen Werkstätten Elfenbeinkruzifixe gearbeitet, die aufgrund des kostbaren Materials von höchster Qualität waren, oft handelte es sich um Auftragsarbeiten des Hochadels oder der hohen Geistlichkeit. Die Kruzifixe dienten als Altar- oder Tabernakelkreuze bzw. als (private) Andachtskreuze. Der Corpus hatte meist ein kleines Format, das zugehörige Kreuz bestand aus dunklem Holz, der Sockel war mit Intarsien oder Silberbeschlagen geschmückt.

Das Elfenbeinkruzifix, das heute zum Inventar der St. Jakobi-Kirche in Goslar gehört, stammt aus dem ehem. Augustiner Chorherrenstift St. Georg in Grauhof (bei Goslar) und wurde der Goslarer Gemeinde 1805 überlassen. Es entstand um 1700 in einer deutschen oder südniederländischen Werkstatt. Der außergewöhnlich große Corpus (Höhe: 62 cm, Spannweite der Arme: 29,5 cm) verweist auf ein hohes Maß an Repräsentation. Der Körper zeigt eine leichte Drehung, die auf die natürliche Krümmung des Materials (Stoßzahn eines Elefanten) zurückzuführen ist. Der Corpus ist ein sog. Dreinageltypus, der Brustkorb ist leicht nach vorn gedrückt, die Knie sind flach, der rechte Fuß liegt über dem linken. Das schmale, dekorativ behandelte Lendentuch ist um einen doppelten Strick geschlungen. Das Haupt Christi ohne Dornenkrone ist in den Nacken und leicht zur rechten Schulter gelegt, die Augen sind geöffnet, der Blick ist nach oben gerichtet, im offenen Mund werden Zähne und Zunge sichtbar. Rumpf und Gliedmaßen sind auffällig schmal und gelängt, die Armhaltung ist etwa V-förmig. Die Darstellung betont das körperliche und seelische Leiden Christi mit einem sehr feinteilig gezeichneten Gesicht und einer detailliert ausgearbeiteten Körperlichkeit. Die Rückseite des Corpus ist leicht abgeflacht. Das Kreuz aus Eichenholz mit barockisierendem Sockel wurde 1969 erneuert, der ursprünglich vorhandene Titulus (ebenfalls aus Elfenbein) fehlt heute.

Das Goslarer Elfenbeinkruzifix gehört wegen seiner Größe und Qualität zu den wichtigsten barocken Kunstwerken der Diözese. Weitere, kleinere Elfenbeinkruzifixe haben sich in Ahrbergen, Celle, Groß Förste, Marienrode, Söder, Vienenburg und Wolfenbüttel erhalten; letzteres entstand um 1700 und kann als Stiftung des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel identifiziert werden.



Goslar, St. Jakobi: Elfenbeinkruzifix, um 1700